

Eine Betrachtung über den Begriff "Gefühl" bei F. Schleiermacher

Chiken Kato

II

Obwohl die Deutschen sich besonders im abstrakten Denken ausgezeichnet haben, haben sie doch auch Gemüdstiefe. Zum Beweis will ich die Bedeutung des Gefühls bei Friedrich Schleiermacher erforschen, um die Bedeutung des deutschen Gemüts zeigen zu können.

Wie allgemein bekannt, ist er einer der Romantiker. Besonders ist sein Werk »Über die Religion« voll von romantischer Leidenschaft. W. Dilthey hat in Bezug auf dieses Buch gesagt: „eine vom ersten bis zum letzten Wort vom lebendigen Atem der Religion durchwehte Schrift“⁽¹⁾.

Zunächst müssen wir uns einige Fragen stellen: Was ist das Wesen seines romantischen Gefühls? Was ist die Eigentümlichkeit seines religiösen Gefühls? Was war die Bedingung, die ein solches Gefühl ermöglichte? Ich möchte versuchen, auf diese Fragen einzugehen. In dieser Absicht muß ich seine Denkweise in »Über die Religion« erforschen. In dem Werk gibt es den folgenden Ausdruck: „—das höchste Ziel der Religion war, ein Universum jenseits und über der Menschheit zu entdecken“⁽²⁾. Aber es gibt anderseits auch den folgenden Ausdruck: „Die Menschheit selbst ist euch eigentlich das Universum,“⁽³⁾. Wenn wir diese beiden Sätze zum Vergleich nehmen, merken wir, daß sie sich widersprechen. Denn nach dem ersteren sollen wir uns über die Menschheit hinwegsetzen, um das Universum zu entdecken, aber nach dem letzteren ist die Menschheit selbst das Universum. Wir können überall solche Doppeldeutigkeiten in »Über die Religion« finden. Zwar sind sie scheinbar einander entgegengesetzt, aber wir müssen uns fragen, ob sie wahrhaftig im eigentlichen Sinne sich widersprechen. Vom philosophischen Standpun-

kt sind die beiden Seiten zweifellos widersprechend. Warum wagt er eine solche Behauptung? Hinter einer solchen gibt es, denke ich, eine besondere, inhaltschwere Bedeutung. Nach meiner Meinung gründet sich seine Denkweise auf das Gefühl, nicht auf den philosophischen Verstand, und beide können nebeneinander in der Tiefe des Gefühls bestehen. Wenn wir eine solche Bedeutung außer Acht lassen, wird seine wahre Absicht leicht mißverstanden. Die wahre Bedeutung ist vielmehr in den gegenüberstehenden zwei Absichten. Novalis hat gesagt : „Auf die übernatürlichste und zugleich natürlichste Weise wird alles erklärt und vollendet, die Scheidewand zwischen Fabel und Wahrheit, zwischen Vergangenheit und Gegenwart ist eingefallen : Glauben, Phantasie, Poesie schließen die innerste Welt auf“⁽⁴⁾. Diese Denkweise hat Beziehungen zu Schleiermacher's.

Als Nächstes müssen wir den Sprung des Gefühls bei Schleiermacher erforschen.

II

Schleiermacher wirft den Gebildeten, die die Religion verachten, einen tadelnden Blick zu. „Ich weiß—daß für das ewige und heilige Wesen, welches euch jenseit der Welt liegt, nichts übrig bleibt, und ihr keine Gefühle habt für dasselbe und mit ihm.“⁽⁵⁾. Er zeigt das eigentliche Wesen der Religion : „Ihr Wesen ist weder Denken noch Handeln, sondern Anschauung und Gefühl. Anschauen will sie das Universum, in seinen eigenen Darstellungen und Handlungen will sie es andächtig belauschen, von seinen unmittelbaren Einflüssen will sie sich in kindlicher Passivität ergreifen und erfüllen lassen.“⁽⁶⁾. Er findet das Wesen der Religion in der religiösen Erfahrung, die der Mensch durch das Vniversum unmittelbar gewirkt wird und von inniger Ehrfurcht vor dem Universum durchdrungen wird. Bei diesem Ausdruck ist nicht der Verstand vorherrschend. „— in die innersten Tiefen möchte ich euch geleiten, aus denen sie zuerst das Gemüt anspricht ;“⁽⁷⁾. Die im Zentrum seines Interesses stehende Sache ist nicht an den Verstand zu appellieren, sondern im Gemüt zu leben. G. Brandes sagt : „Für ihn ist das Gemüt und dessen Innigkeit das Höchste,“⁽⁸⁾.

Aus diesem Grunde müssen wir die Bedeutung des „Gefühls im innersten Gemüt“ zu begreifen versuchen.

Zunächst betrachte ich das Verhältnis zwischen Universum und Menschen in »Über die Religion«.

Wenn wir das Werk genau untersuchen, finden wir die doppelte Bedeutung auch in dieser Beziehung. Dafür gibt es einige treffende Beispiele. Er behauptet vom Universum, daß es „in der unendlichen Natur des Ganzen, des Einen und Allen“⁽⁹⁾ ergriffen wird. Also wird der Mensch „als einen Teil desselben (Universum)“⁽¹⁰⁾ gesehen. Nach dem, was er sagt, scheint es keinen Bruch zwischen Universum und Menschen zu geben. Er sagt: „—im inneren Leben bildet sich das Universum ab,“⁽¹¹⁾. Hinter einem solchen Ausdruck steckt die Einheit zwischen Universum und Menschen. „Vielmehr verhält sie sich zu ihm, wie die einzelnen Menschen sich zu ihr verhalten; sie (Menschheit) ist nur eine einzelne Form desselben (Universum)“⁽¹²⁾. Halten wir die Menschheit für eine einzelne Form desselben, können wir uns mit dem Universum vereinigen: „—sich jeder dem Universum nähert,“⁽¹³⁾. Dann gibt es keinen Bruch, sondern nur Harmonie in einem solchen Verhältnis. Wenn jeder sich ihm nähern und Teil sein kann, ist Harmonie der Endzweck. Es scheint, daß Schleiermacher's Denkweise sich nicht auf die Entfernung des Menschen vom Universum gründet. Diese Denkweise ist, denke ich, zweifellos romantisch. „Alles Menschliche ist heilig, denn alles ist göttlich“⁽¹⁴⁾. Er wendet diese Denkweise auch auf die Familie an. „Eine Familie kann das gebildetste Element und das treueste Bild des Universums sein;“⁽¹⁵⁾.

Nun, wenn wir eine solche Denkweise überdenken, finden wir, daß sie sich nicht auf die traditionelle, christliche Transzendenz gründet. Offenbar ist sie nicht auf das christliche Dogma, d. h. die Entfernung des Menschen von Gott und die Erlösung durch Christus, gegründet. Tatsächlich verstehen es viele Fachgelehrte so. R. Niebuhr meinte: „—his earliest publication *On Religion* bears a witness with its failure to draw a distinction between God and the world“⁽¹⁶⁾.

Aber ich fasse es anders auf. Schleiermacher zeigt zugleich eine andere Denkweise, die nicht übersehen werden sollte. Zunächst möchte ich eine andere Seite des Verhältnisses zwischen Universum und Mens-

chen zeigen. „Auch indem es das Universum anschauen will, strebt das Endliche ihm entgegen, sucht immer ohne zu finden und verliert was es gefunden hat, immer einseitig, immer schwankend, immer beim Einzelnen und Zufälligen stehen bleibend,“⁽¹⁷⁾. Auf der einen Seite wird das Verhältnis, wie erwähnt, als das des Einzelnen zum Ganzen gezeigt, wobei die Menschheit eine einzelne Form des Universums ist. In diesem Fall hängt das Verhältnis von der Harmonie ab. Auf der anderen Seite stellt sich die Frage, aus welchem Grunde das Endliche das Universum aus eigener Kraft nicht finden kann. Schleiermacher denkt über sich selbst nach: „Und wenn wir das Vniversum angeschaut haben, und von dannen zurücksehen auf unser Ich, wie es in Vergleichung mit ihm ins unendlich kleine verschwindet, was kann dem Sterblichen dann näher liegen als wahre, ungekünstelte Demut?“⁽¹⁸⁾. Nach diesem Ausdruck handelt es sich nicht um Harmonie, sondern um wahre, ungekünstelte Demut. „—je mehr ihr Euch selbst verschwindet, desto klarer wird das Universum vor euch dastehen,“⁽¹⁹⁾. In dieser Denkweise wird das Verhältnis zwischen Universum und Menschen dynamisch begriffen, und nicht als statisch harmonisch gesehen. Es gibt keine ununterbrochene Reihe, sondern nur die Demut des Menschen und die Handlung des Universums selbst. Schleiermacher hat Interesse nicht an Harmonie, sondern an der „Entfernung“⁽²⁰⁾ vom Universum, dem „Verderben“⁽²¹⁾ und der Handlung, die das Universum selbst sich über die Entfernung handelt. Mir scheint, daß hier eine höhere Religiosität vorliegt, die jenseits der Kraft des Menschen liegt. „—jenseit des Spiels seiner besondern Kräfte und seiner Personalität faßt sie (Religion) den Menschen,“⁽²²⁾. Das Subjekt der Handlung ist nicht der Mensch, sondern das Universum. „In heiliger Unschuld und tiefer Demut“⁽²³⁾ wird der Mensch von der „Sehnsucht“⁽²⁴⁾ nach dem Universum erfüllt und erwartet seine Handlung „in heiliger Sehnsucht und Liebe zum Ewigen und Unvergänglichen“⁽²⁵⁾. Also ist das Gefühl, das er unter solchen Umständen fühlt, nicht das einfache, menschliche und sinnliche. „Alle religiösen Gefühle sind übernatürlich, denn sie sind nur insofern religiös, als sie durchs Universum unmittelbar gewirkt sind,“⁽²⁶⁾. Was wir in Betracht ziehen müssen, ist das von Schleiermacher genannte Gefühl des vom Universum in die Höhe gezogenen Seins. Der Ausdruck „als sie

durchs Universum unmittelbar gewirkt sind“, hat seine Wichtigkeit. Dieses Gefühl wird nach G. Wobbermin in der Welt, die sich über die „Sinnenwelt“⁽²⁷⁾ erhebt, geboren. „Der unmittelbare Lebenszusammenhang mit Gott“⁽²⁸⁾, wie E. Troeltsch gesagt hat, ist das Ganze und kein psychologisches, sinnliches Phänomen.

Nun müssen wir nach dem Wesen, das seinem Gefühl zu Grunde liegt und die vorgenannte Doppelschicht zustande bringt, fragen. In dieser Absicht will ich die Tiefe seines religiösen, frommen Gefühls zur Frage stellen.

III

H. Kluge hat gesagt: „Phantasie und Gefühl sind durchaus die treibenden Kräfte der romantischen Dichtung.“⁽²⁹⁾ Ich kann diese Meinung als wahr urteilen. Aber auch E. Mounier's Meinung wird als richtig geschätzt. „Le romantisme développe la passion de l'individu sur tous les registres de l'affectivité, mais dans l'isolement où il l'entraîne, il ne lui laisse de choix qu'entre la solitude désespérée et la dispersion du désir.“⁽³⁰⁾ Es ist hier aber nicht nötig, die Leute, die sich aus Verzweiflung und Wahnsinn getötet haben, zu zeigen. Warum er nicht von dieser Art Mensch ist, ist die einzige Frage. Das aber ist weiter nichts als folgendes: sein Innenleben gründet sich auf tiefe Religiosität und frommes Gefühl. R. Winkler hat gesagt: „Und was er Gefühl nennt, ist nicht etwa ein psychologisch - mechanisches Geschehen der Seele, schwankes individuelles Erleben, sondern religiöser Sinngehalt“⁽³¹⁾. Sein Gefühl, im allgemeinen gesagt, wird als psychologisch und subjektiv kritisiert, aber diese Meinungen sind nach Winkler nicht richtig. Denn in den Wörtern „Universum“ und „Gefühl“, die Schleiermacher braucht, verbirgt sich der Glaube an Gott. Wobbermin meinte: „Und der Begriff des Universums selbst bezeichnet demgemäß eine Wirklichkeit höherer Ordnung, die hinter und über der gesamten raumzeitlich-empirischen Welt steht“⁽³²⁾. F. Jacobi sieht es auch als „höheren Realismus“ an. Wir müssen einen solchen Hintergrund sehen und über seine Religiosität denken. „—in Scheu und Glauben von dem Unsichtbaren ergriffen zu werden“⁽³³⁾. „—was ist natürlicher als von inniger Ehrfurcht vor dem Ewigen und Unsichtbar-

en durchdrungen zu werden?“³⁴). Demnach ist Schleiermacher's Gefühl das, was vor Gott steht und in dem Glauben an Gott ergriffen werden soll. In seinem Werk »Monologen«, das 1800 herausgegeben wurde, äußert er, „Aus dieser Gefühle stiller Allmacht, nicht aus frevelhafter Gewalt-samkeit vergeblichen Versuches, muß endlich die Ehrfurcht vor dem Höchsten, der Anfang eines bessern Alters hervorgehen.“³⁵). Wenn der Mensch durchdrungen von inniger Ehrfurcht ist, kann er wahrhaftig das Leben des Universums und Gottes fühlen. Und Gott ist nicht nur jenseits des Universums, sondern auch das Subjekt des Universums, und mit jedem Augenblicke offenbart Er sich und erregt das religiöse Gefühl mit überwältigender Kraft. R. Otto sieht das Numinose, als das „erweckt“ durch andere höher Befähigte“³⁶). Die beiden, das Numinose und Schleiermacher's Gefühl, haben etwas Gemeinsames.

Ich will behaupten, daß, wenn auch der Ausdruck Gefühl für beide gleich verwendet wird, religiöses und sinnliches Gefühl nicht gleich sind. Schleiermacher sagte: „Alle Begebenheiten in der Welt als Handlungen eines Gottes vorstellen, das ist Religion,“³⁷). Diese Denkweise aber ist nicht pantheistisch, denn im Glauben wird alles zur Handlung Gottes. Es ist „höherer Realismus“³⁸), wie Schleiermacher es nennt.

Nun, an dieser Stelle will ich nach dem Doppelsinn fragen. Der Schlüssel zur Lösung dieser Frage liegt in seinem religiösen Gefühl. In dem Gefühl, das im Glauben lebt, bestehen die zwei Seiten nebeneinander, ohne sich zu widersprechen, und sie leben als ein Leben im Religiösen. Durch den Verstand werden sie getrennt, aber im Gefühl werden sie vereinigt. Denn der Mensch ist zwar der vom Universum entfernte und verdorbene, aber im Glauben an Gott wird er vom Universum umarmt und er kann ein Teil dessen sein. Wenn der unendlich Kleine eine Verbindung mit Gott im Glauben fühlt, kann er sich dem Universum nähern. Der Verdorbene wird von der Liebe Gottes gereinigt und, obwohl er verdorben ist, kann er doch heilig sein. Nach der Meinung Schleiermachers wurde das Ziel der Religion jenseits des Universums gelegt, aber im tiefen Glauben wird der Mensch zum göttlichen Universum herangezogen. Wenn wir eine solche Bedeutung, die sich im Gefühl verbirgt, nicht verstehen, können manche irreleitende Meinungen entstehen, sein Gefühl als

psychologisch oder subjektiv anzusehen. Wenn wir die Tiefe des romantischen Gefühls und des frommen Gemüts nicht bemerken, übersehen wir die innere Logik, die in der doppelten Tiefe des Gefühls lebt. Als Nächstes will ich den Glauben Schleiermachers mit dem M. Luthers vergleichen, um den Grund des protestantischen, deutschen Gemüts zu betrachten.

IV

Schleiermacher sieht das Wesen der Religion schlechthin als das Gefühl der Abhängigkeit, in seinem im hohen Alter geschriebenen Werk »Der christliche Glaube«. Aber es gibt anderseits auch den folgenden Ausdruck : „—Unfähigkeit, das schlechthinnige Abhängigkeitsgefühl allen Lebensmomenten einzubilden,“³⁹⁾. Nach seiner Meinung kann kein Mensch das Abhängigkeitsgefühl für sich selbst haben. Dieser Gesichtspunkt ist, denke ich, sehr wichtig. Überdies wird diese Fähigkeit „durch den Erlöser“ mitgeteilt. Hier klärt sich die Bedeutung des Gefühls in »Über die Religion«. Sein Glaube wird tiefer gemacht und sein Gefühl wird das schlechthinnige, das abhängig von der Persönlichkeit Christus ist. Schleiermacher hat in »Passionspredigt« 1833 gesagt. „—uns geziemt in jeder unreinen Bewegung unseres Gemütes, in jeder Spur der Selbstsucht, welche sich in unserem Herzen zeigt und Raum gewinnen will nach außen, dieselbe Sünde zu erkennen, welche dem Erlöser den Tod brachte, und alles, was uns auf jene Seite stellen kann, dadurch zu überwinden, daß wir uns hingeben dem Anschauen seiner Herrlichkeit, daß wir uns überlassen der Kraft von oben, mit der er waltet :“⁴⁰⁾. Den ersten Platz nimmt Jesus Christus ein, der Sein Leben für uns opferte, und die Abhängigkeit von Ihm. Troeltsch betont : „Schleiermachers Glaube war die religiöse Deutung der Welt und des Lebens unter der Wirkung der von Jesus ausgehenden religiösen Kraft“⁴¹⁾. Man sagt, Schleiermacher rede immer nur über das m e n s c h l i c h e Gefühl, nur das m e n s c h l i c h e Abhängigkeitsgefühl und nur das m e n s c h l i c h e Erlebnis. Aber wir müssen die damalige kulturelle Tendenz in Betracht ziehen. Die Richtung der damaligen Gedankens war allzu menschlich, um über Religion zu reden. Der Richtung nach zu urteilen mußte er die Methode, welche über die Menschen hinaus über religiöse Transzendenz spricht,

entwickeln, um die Religiosität behaupten zu können. Er redet wohl über den Menschen und das menschliche Gefühl, aber er bezieht das Gefühl „auf die durch Jesum von Nazareth vollbrachte Erlösung“⁽⁴²⁾. M. Luther hat gesagt : „und alßo ob er wol frey ware, doch umb unßer willenn ein knecht wordenn“⁽⁴³⁾. Eine solche Liebe für den Sünder ist gleichbedeutend mit dem Ursprung des Glaubens Schleiermachers. Einen Schritt weiter gehend und das religiöse Gefühl erforschend, möchte ich es als übernatürlich bezeichnen, das Gefühl als das durch die Liebe Gottes gegebene und das von Gott erweckte anzusehen. Mit anderen Worten gesagt, das, was Gott selbst in die Höhe zieht und aus dem Herzen des Menschen herauszieht, d. h. das im Glauben geborene Gefühl. Luther hat gesagt : „Dann wo ein hertz alßo Christum horet, das muß frolich werden von gantzem grund, trost empfa- hen, und suß werden gegen Christo, yhn widderumb lieb zuhaben“⁽⁴⁴⁾. Also hat der Glaube seinen Ursprung nicht in menschlichem Werk, sondern im Werk Gottes, das Er freiwillig tut. Luther hat über das Werk Gottes und den Glauben gesagt : „—quae opus est omnium operum excellentissimum et arduissimum, quo solo, etiam si caeteris omnibus carere cogereris, servaberis. Est enim opus dei, non hominis,“⁽⁴⁵⁾. Hier gibt es eine religiöse, doppelte Bedeutung im tiefen Glauben. Denn das Subjekt des Glaubens ist auf der einen Seite zwar der Mensch, aber auf der anderen Seite ist es Gott, der den Glauben haben läßt und das Gefühl mit dem lebendigen Glauben füllen läßt. Wenn wir auf dem Höhepunkt der Frömmigkeit stehen, ist das Subjekt des Glaubens Gott wie Mensch. Wenn wir eine solche fromme Haltung Luthers mit der Denkweise Schleiermachers vergleichen, wird es verständlich, daß auch Schleiermacher's schlechthiniges Abhängigkeitsgefühl von dem „göttlichen Ratschluß“⁽⁴⁶⁾ geweckt wird. Es ist, was in der Liebe Gottes und dem persönlichen Glauben an Christus geboren wird. Hier zeigt sich die Bedeutung des Gefühls, das seit Luther im deutschen Protestantismus gelebt hat, und die Bedeutung der frommen Tradition des Gemüts.

Zum Schluß möchte ich noch eine Meinung äußern. In dem religiösen Gefühl, das die Wirkungen Gottes fühlt und schlechthin abhängig von Gott ist, die Doppeldeutigkeiten in »Über die Religion« haben ein reiches Leben. Zwei solche Seiten sind gar nicht parallel und können nicht

abgeschieden werden. Oder man mache einen Unterschied zwischen dem theologischen Gesichtspunkt und dem romantischen Ausdruck, und denke über die Denkweise Schleiermachers getrennt. Aber diese Art und Weise ist, denke ich, nicht anwendbar. Denn die romantische Leidenschaft erzeugt das Leben des Glaubens, aber eine solche Leidenschaft verdirbt die theologische Frömmigkeit nicht. Denn diese gründet sich auf den Glauben, und der Glaube umfaßt zwei Seiten und macht sie lebendig. Schleiermacher sagt: „Schnell und zauberisch entwickelt sich eine Erscheinung, eine Begebenheit zu einem Bilde des Universums. So wie sie sich formt, die geliebte und immer gesuchte Gestalt, flieht ihr meine Seele entgegen, ich umfange sie nicht wie einen Schatten, sondern wie das heilige Wesen selbst. Ich liege am Busen der unendlichen Welt: ich bin in diesem Augenblick ihre Seele,“⁽⁴⁷⁾. Diese Äußerung ist weder bloße Phantasie noch subjektives Gefühl, sondern steht auf dem festen Fundament des Glaubens, das seit Luther in dem tiefen Gemüt der Deutschen gebildet wurde. Ich denke, daß es mit der romantischen Denkweise mitfühlte und sich daran entzündete. Wenn wir solche Bedeutung mißachten, können wir Schleiermacher nicht verstehen, geschweige, daß wir die Tiefe und Frömmigkeit des deutschen Gemüts übersehen.

Ich möchte mit einem Satz von Dilthey schließen: „In ihm vollzog sich das große Erlebnis einer aus den Tiefen unseres Verhältnisses zum Universum entspringenden Religion; ganz unabhängig von allem starr gewordenen Glauben in Dogma, Philosophie, moralischer Regel erfaßt die Seele nach ihrer Eigenart in den Wirkungen der Welt auf das Gemüt den unsichtbaren Zusammenhang der Dinge, und das, nur das ist ihm Religion“⁽⁴⁸⁾.

ANMERKUNGEN

- 1) Wilhelm Dilthey: Leben Schleiermachers. Walter de Gruyter & Co., Berlin 1970, Erster Band, S. 430.
- 2) Schleiermacher: Über die Religion. Schleiermachers Werke. Scientia Verlag Aalen, 1976, Vierter Band, S. 289.
- 3) Ibid., S. 264.
- 4) Novalis: Heinrich von Ofterdingen. Novalis' Werke. Bibliographis-

- ches Institut, S. 222.
- 5) Schleiermacher : Ibid., S. 211.
 - 6) Ibid., S. 240.
 - 7) Ibid., S. 222.
 - 8) Georg Brandes : Hauptströmungen der Literatur des neunzehnten Jahrhunderts. Erich Reiss Verlag, Berlin 1924, Erster Band, S. 253.
 - 9) Schleiermacher : Ibid., S. 241.
 - 10) Ibid., S. 242.
 - 11) Ibid., S. 263.
 - 12) Ibid., S. 273.
 - 13) Ibid., S. 352.
 - 14) Ibid., S. 352
 - 15) Ibid., S. 349.
 - 16) Richard Niebuhr : Schleiermacher on Christ and Religion. Charles Scribner's Sons, New York 1964, p. 90.
 - 17) Schleiermacher : Ibid., S. 387-388
 - 18) Ibid., S. 275.
 - 19) Ibid., S. 310.
 - 20) Ibid., S. 389.
 - 21) Ibid., S. 387.
 - 22) Ibid., S. 241.
 - 23) Ibid., S. 243.
 - 24) Ibid., S. 289.
 - 25) Ibid., S. 307.
 - 26) Ibid., S. 282.
 - 27) Georg Wobbermin : Das Wesen der Religion. J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig 1921, S. 125.
 - 28) Ernst Troeltsch : Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen. Gesammelte Schriften, Verlag von J. C. B. Mohr, Tübingen 1923, Erster Band, S. 926.
 - 29) Hermann Kluge : Geschichte der deutschen National-Literatur, 52. Aufl., Druck und Verlag von Oskar Bode, 1923, S. 172.
 - 30) Emmanuel Mounier : Le personnalisme. Que sais-je ? 395, p. 15.
 - 31) Robert Winkler : Überblick über die religionsphilosophische Arbeit

seit Kant bis zur Gegenwart. Georg Wobbermin : Religionsphilosophie. Pan Verlag Rolf Heise, Berlin 1924, S. 20.

- 32) Georg Wobbermin : Das Wesen der Religion. S. 106.
- 33) Schleiermacher : Ibid., S. 221.
- 34) Ibid., S. 275.
- 35) Schleiermacher : Monologen. Schleiermachers Werke. Scientia Verlag Aalen, 1967, Vierter Band, S. 446.
- 36) Rudolf Otto : Das Heilige. Verlag C. H. Beck, München, S. 204.
- 37) Schleiermacher : Über die Religion. S. 244.
- 38) Ibid., S. 243.
- 39) Schleiermacher : Der christliche Glaube. Walter de Gruyter & Co., Berlin 1960, § 29.
- 40) Schleiermacher : Passionspredigt. Schleiermacher-Auswahl. S. 223.
- 41) Ernst Troeltsch : Zur religiösen Lage, Religionsphilosophie und Ethik. Gesammelte Schriften, Verlag von J. C. B. Mohr, Tübingen 1913, Zweiter Band, S. 202.
- 42) Schleiermacher : Der christliche Glaube. § 11.
- 43) Martin Luther : Von der Freyheyt eynisz Christen menschen, WA. 7, S. 35.
- 44) Ibid., S. 29.
- 45) Luther : De captivitate Babylonica ecclesiae praeludium. WA. 6, S. 530.
- 46) Schleiermacher : Ibid., § 12.
- 47) Schleiermacher : Über die Religion. S. 254.
- 48) Wilhelm Dilthey : Ibid., S. XXXV.